

Redaktion:
Strada Doamnei Nr. 5.

Administration:
Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährig 10 Lei noi (Francs), halbjährig 18 Lei noi (Francs), ganzjährig 35 Lei noi (Francs).
Für das Ausland entspr. Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Inserate

Die 6spaltige Zeile 20 Bani (Cent.); bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris Agence Havas und G. F. Daube & Comp.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von **G. Graeve & Comp.**, Theaterplatz (Hotel Brofft); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 203.

Freitag, 16. (4.) September 1881

2. Jahrgang.

Reaktionäre Heuchelei.

Bukarest, 15. September.

Nachdem „Timpul“ in einer seiner jüngsten „Veid“-Artikel die Gründe erörtert, welche das Organ der konservativen Unversöhnlichen zu einer faustig-groben Ausdrucksweise veranlassen, scheint sich das genannte Blatt für berechtigt zu halten, die persönliche Beschimpfung seiner Gegner in einer Weise zu kultiviren, von welcher der an anderer Stelle auszugswise mitgetheilte Hauptartikel des heutigen „Timpul“ ein wirklich abschreckendes Beispiel gibt. Nicht genug damit treten aber die ethnographischen Gelehrten des „Timpul“ neuestens wieder mit einer sozialen Theorie vor die Deffentlichkeit, deren oberster Grundsatz in dem Dogma gipfelt, daß es in Rumänien nicht besser wird, bis nicht der Bauer von der liberalen Herrschaft befreit und die Sorge für sein Wohl in die Hand der Konservativen gelegt werde. Dabei ist „Timpul“ ehrlich genug zuzugestehen, daß er die nackte Reaktion als Bundesgenossin durchaus nicht verschmähen würde. Versuchen wir nun, diese beiden Kundgebungen einander näher zu bringen, so ergibt sich daraus ein seltsamer Rattenkönig innerer Widersprüche und heuchlerischer Pfaffenbeschererei. Denn wenn der Bauer seine heutige menschenwürdige Lage überhaupt einer bestimmten Parteirichtung zu verdanken hat, so hat er sie der liberalen Zeitströmung zu verdanken, während der Begriff der Reaktion, das heißt der Rückkehr zu überwundenen Standpunkten des sozialen und politischen Lebens im diametralen Gegensatz zu den fortschrittlichen Er rungenschaften des Liberalismus steht, welche den Bauernstand wenigstens vom persönlichen Hörigkeitsverhältnisse befreien und ihm hiedurch die Wege zur allmählichen Erringung politischer Gleichberechtigung und materieller Unabhängigkeit ebneten.

Wenn der herrschenden liberalen Partei überhaupt ein Vorwurf gemacht werden kann, daß sie der ackerbautreibenden Bevölkerung gegenüber nicht ihre volle Schuldigkeit thue, so kann derselbe nur darin bestehen, daß man der Frage um die materielle Emancipation trotz aller diesbezüglichen Vorkehrungen doch immer noch zu wenig Aufmerksamkeit zuwendet. Allein, um gerecht zu sein, muß man auch bedenken, daß sich ein nach jeder Richtung hin selbstständiger Bauernstand nicht aus der Erde herausstampfen läßt und daß bei unseren vielfach einseitigen sozialen Verhältnissen die langsame Entwicklung eines tüchtigen Bauernstandes himmelstürmenden Reformen vorzuziehen ist, welche dadurch, daß sie den kleinen Landwirth zu Gunsten seiner früheren unumschränkten Herren und Gebieter begünstigen, nothwendigerweise die Zahl der Geg-

ner des liberalen Regiments vergrößern müßten und den Bestand des letzteren selbst bedrohen könnten. Allerdings muß der Bauer als Staatsbürger auch zur Erhaltung des Staatsganzen beitragen. Aber daraus den Schluß zu ziehen, daß die rumänischen Landwirth die Kosten für die Besoldung der Regierungsbeamten zu tragen hätten, ist ebenso eine heuchlerische Tartufferie, wie die weitere Behauptung des „Timpul“, welche die Nationalliberalen als die Blutsauger des Landes bezeichnet. Der Sklave zahlt allerdings nirgends Steuer, aber der freie Bauer wird jederzeit Steuern und Abgaben entrichten müssen, gleichviel, ob die Staatsruher sich in liberalen Händen oder in der Gewalt von Reaktionären befinden. Der Unterschied ist nur, daß in ersterem Falle eine Kontrolle über den Staatshaushalt strenge gehandhabt wird, während die Reaktion über derlei Bedenken mit völliger Gleichgültigkeit hinwegzugehen beliebt.

Inland.

Bukarest, 15. Septbr. (Rumänische Zeitung *scit im m en.*) „Romanul“ weist auf den kläglichen Verfall der Opposition hin und wie dieselbe durch ihr rohes Gebaren um jede Achtung gekommen sei. In anderen konstitutionellen Staaten besitze die Opposition ein klares Programm, ein bestimmtes Ziel, das sie anstrebe, und politische Prinzipien. Bei uns hingegen gehe das Bestreben derselben nur dahin, die Macht zu erlangen, und sie vergesse, daß man, um regierungsfähig zu werden, vorerst des Vertrauens des Volkes sich würdig zeigen müsse. Die Liberalen habe die Opposition stets Verräther genannt, aber die Verräther hätten gezeigt, daß sie im Rechte waren, als sie selbst unter den schwersten Zeitläufen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und das Vertrauen in die Lebenskraft des Volkes nicht verloren hätten. Die Opposition, gewöhnt alles in den schwärzesten Farben zu sehen, versuche auch jetzt nach so vielen vergeblichen Anstrengungen, den mächtigen Pulsschlag der liberalen Ideen zu unterdrücken. Aber das Volk, durch frühere Erfahrungen gewizigt, lasse sich keinen Sand in die Augen streuen und wisse, was von diesen absurden Verläumdungen zu halten sei, durch welche die Konservativen und Ehrlichliberalen in brüderlicher Eintracht die jetzige Regierung in Mißkredit zu bringen sich bemühen. Die unheilvollen Voraussetzungen, werden zu Schanden werden und die Zukunft wird beweisen, daß die liberale Partei des rechten Weges sich wohlbewußt gewesen sei.

„Timpul“ charakterisirt folgendermaßen die liberale Parthei: „Politische Prinzipien sind für unsere Liberalen nur leere Phrasen, womit sie das Volk ködern; für Geld

und eine gute Anstellung seien die Herren stets bereit, ihre ganze Vergangenheit zu verläugnen und alle ihre Prinzipien über Bord zu werfen. Wenn sie wenigstens konsequent wären, da könnte man mit ihnen ernst debattiren. Aber diese Leute seien heute glühende Republikaner, morgen glühende Monarchisten, je nachdem es die Umstände erheischen. Eine charakterlose und unwissende Sippe, spiele die erste Rolle im Staate. Man finde Direktoren der Eisenbahn, denen die ersten Prinzipien der Mechanik ein Buch mit sieben Siegeln sind; man habe Bahndirektoren, deren ganze Weisheit aus vier Volksschulklassen herstamme und Direktoren in den Ministerien, denen es sauer antömmt, sich zu unterschreiben. Aber diese ganze höhere Plebs wolle leben und gut leben. Wer bestreitet ihren Lebensunterhalt? Die ländliche Bevölkerung, die einzige produktive Klasse des Volkes. Diese Frage sei in der That eine soziale und könne die Lösung derselben nur auf konservativem, ja reaktionärem Wege erfolgen. Die arbeitenden Klassen müssen von den Parasiten befreit und diese zur Arbeit gezwungen werden. Herr Serurie müßte Holzhacker und Carada Schantwirth werden, das seien die Beschäftigungen, für welche diese Herren am besten passen.“

„Romania lib.“ jammert darüber, daß die Minister ein Schlaraffenleben führen, in Bädern herumbummeln, ohne daran zu denken, die Vorlagen für die nächste Kammeression vorzubereiten. So wären gegenwärtig nur zwei Minister in der Residenz, die auch nur, um den Schein zu wahren, sich hier aufhalten, damit es nicht heiße, das ganze Ministerium befinde sich auf Urlaub. „Wann werden endlich“, ruft das Blatt aus, „die Herren am Staatsruher aus ihrer lethargie erwachen und die Pflichten ernst nehmen, welche ihnen ihre hohe Stellung auferlegt! Tag für Tag wird lamentirt, daß wir an die Arbeit gehen müssen, und gleichwohl wird die kostbare Zeit vergeudet! Eine Menge Probleme harren der Lösung, aber kein Mensch denkt daran, sich ernstlich mit denselben zu beschäftigen und die Minister am wenigsten.“

Bukarest, 15. Septbr. (Zur Ergänzung des Kabinetts) wird dem „Pester Lloyd“ vom 9. d. aus Bukarest geschrieben: „Morgen, längstens übermorgen wird Bratianu von seiner Badereise zurück erwartet und dürften sodann auch die schwebenden inneren Fragen — in erster Linie die Frage der Kompletirung des Kabinetts — ihrer Erledigung entgegengebracht werden. Allerdings wird der Minister-Präsident sein Absteigequartier nicht sofort in Bukarest, sondern auf seinem Gute Magura bei Pitesti nehmen, einer Besichtigung, die Johann Bratianu nach Bismarck'schem Muster sowohl in ökonomischer, wie in politischer Beziehung zu einem rumänischen Klein-Varzin umzuwandeln bemüht ist. Als tüchtiger

Feuilleton des Bukarester „Tagblatt“.

Veridicus.

Erzählung von Marc. Boyen.

(2. Fortsetzung.)

Mit einer Wärme, welcher er sich selbst kaum fähig gehalten hätte, begann der reife Mann sein Liebeswerben, zitternd erwartete er das Erwachen einer vertrauensvollen Zuneigung gegen ihn, und hochbeglückt gestand er sich endlich zu, daß es ihm gelungen sei, ein Glück zu erwerben, welches wenigen zuteil wird, das Glück, die erste, reine Liebe eines Mädchens für sich zu gewinnen.

Die gleiche freundliche Ungebuld, welche den Doctor und seine Frau getrieben hatte, sich den Neuwermählten fast aufzudrängen, trieb auch Hedwig an, recht bald die neuen Freunde aufzusuchen. Sie fand in der Frau des Doctors eine frische, lebhaft Brünnetten von etwa vierundzwanzig Jahren, rasch in Wort und That, freundlich zu ihrem ihr sichtlich sehr ergebenen rechenhaften Manne, tüchtig und rührig in ihrer hübschen Häuslichkeit, welcher sie als geschickte Leiterin in Stube und Küche vorzustehen wußte. Der zutrauliche Verkehr der beiden Frauen gab bald ein neues Band für die ohnehin freundschaftlichen Beziehungen der Männer, und so sah man nach Verlauf von wenig Wochen die Beiden Familien in den Mußestunden der Männer stets zusammen, entweder im Freien oder in einer der beiden Häuslichkeiten. Ködiger gab sich Mühe, sich nicht in übertriebener Weise durch die burleske Art des Benehmens und Sprechens von Frau Melanie Wagener verlezt zu sehen, er freute sich, daß seine Hedwig in ihr wenigstens eine Frau gefunden hatte, welche der noch Unerfahrenen mit Rath beistehen konnte, und behinderte in nichts den Verkehr der beiden Häuser.

An einem klaren Oktobertage war man wieder gemeinschaftlich hinausgegangen, um frische Trauben auf einem vor der Stadt gelegenen kleinen Weinberge zu essen, man hatte sich behaglich vor dem ländlichen Wohnhause niedergelassen

und mit rechtem Eifer den süßen Trauben zugesprochen. Jetzt hatten die Männer schon zu den Cigarren gegriffen und spöttelten über den unverminderten Appetit der jungen Frauen, welche noch immer eifrig bei ihrer Mahlzeit blieben.

Gewiß, Franz, sie sind schön, diese Trauben, sagte Frau Wagener, der heiße Sommer hat in diesem Jahre hier seine Arbeit so gut an den Nebgeländern gethan, als nur irgend sonst am Rhein oder in der Pfalz.

Der Doctor nickte ihr freundlich zu. Freut mich, daß dir das Zeug schmeckt, sagte er, ich habe in den Trauben da nur die Erinnerung an jene schönen Jahre gegessen, die ich an den Ufern vom Vater Rhein verlebt habe. Ja, sie waren schön! Aber den Appetit an den norddeutschen Trauben haben sie mir gründlich verdorben.

Die Frau drohte ihm mit der kleinen Hand, in welcher sie die Traube an der sie naschte, hielt. Warte nur, wie kannst du nur so von einer Zeit schwärmen, wo du mich noch gar nicht kanntest!

Der starke Mann neigte sich zu der Sprechenden, er umfaßte zärtlich ihre Schulter und sah ihr ins Gesicht. Nein, sagte er herzlich, nein, ich kannte dich noch nicht, und wenn meine Ahnung künftigen Glücks schon damals mein Herz erfüllt haben mag, so konnte ich mir doch nicht die ganze Größe desselben vorstellen. Und dann später sah ich dich, du warst so jung, und mir gehörte deine erste Liebe.

Frau Melanie sah ihren Gatten an, es war ein Blick halb böse, halb verlegen. Du mußt nicht so aus der Schule plaudern, schmolte sie, was ihr Männer nur immer für ein Wesen mit einer ersten Liebe treibt; am Ende ist der erste Schoß einer Pflanze nicht immer der kräftigste.

Aber dem Duft und der Schönheit der ersten Rose eines Strauches kommt keine weitere nah, sagte Ködiger eifrig.

Frau Wagener zuckte etwas spöttlich die Achseln. O, über die Sentimentalität der Männer, sagte sie scharf, obgleich sie eine sorglose Miene aufsetzte, der Duft und die Schönheit der ersten Liebe! Die erste Liebe eines Mädchens unserer Zeit! Der Ehemann muß sich eben einbilden, ihm gälte diese erste Liebe, dann kann er sich seiner Rose erfreuen, gleichviel ob es die erste des Strauches oder eine erst später erblühte ist.

Ich möchte nur wissen, ob wir armen Weiber denn wohl die Verpflichtung haben, unsern lieben Verblendeten über seinen Irrthum aufzuklären.

Na, sagte Wagener, indem er die Hand der Eifrigen küßte, ich bin froh genug, daß ich keinem solchen Geständniß entgegenzubringen habe, ich bin meines Glückes sicher, du meine Liebe erste Rose!

Frau Melanie schlug ihn auf die Finger. Sprich doch ordentlich, wie es sich für einen alten Ehemann ziemt, sagte sie halb verdrießlich.

Hier wird eine Frage berührt, sprach Ködiger, welche wohl einer eingehenderen Erörterung werth wäre. Es ist sicher ein Glück, dessen Größe ich — er suchte zärtlich Hedwigs Hand zu fassen — gewiß nicht unterschätze, die erste Liebe des Mädchens zu sein, welches wir zu unserer Frau machen, allein wer kann denn in dieser Welt auf auffällige Glücksformationen für sich überhaupt rechnen? Ich gebe Ihrer Frau Gemahlin in soweit recht, es wäre am geschicktesten, jeder Mann hielte seine Rose allezeit für die erste am Strauch, wenn nur die liebe Menschheit um ihn her sich dann nicht beeifern wollte, ihn unwiderleglich über seinen schönen Irrthum aufzuklären; je später eine solche Aufklärung kommt, je härter die Enttäuschung. Ich meine aber, es ist das Recht eines Ehemannes und die Pflicht der Gattin, daß sie selbst ihrem Manne, über ihre Vergangenheit Aufschluß gäbe, schon der Verlobte darf wohl dieses Recht beanspruchen, je später solche Enthüllungen kommen, je mehr gewinnen sie an Bedeutung, denn was uns nicht von Werth erscheint, pflegen wir nicht lange unter Schloß und Riegel zu halten. Und wehe der Ehe, wo solche Enthüllungen gleich der Entladung eines furchtbaren Gewitters anstatt die Luft zu reinigen und die Saat zu kräftigen, nur alles zerstören, was vordem unsere Augenweide und unsere feste Hoffnung war, setzte er düster hinzu.

Sie nehmen die Sache tragisch, Herr Rath, spöttelte Frau Melanie. Wie, wenn wir Frauen nun auch Rechnung verlagten über jede frühere Regung des unbeständigen Männerherzens? Würde uns wohl alles gebeichtet werden?

(Fortsetzung folgt.)

Defonom hat nämlich der Minister-Präsident Magura zu einer Musterwirtschaft umgestaltet, in deren ländliche Abgeschlossenheit ihr Bestehen sich jedesmal zurückziehen pflegt, wenn demselben der Aufenthalt in Bukarest durch „parlamentarische Frittionen“ oder durch die Zubringlichkeit der eigenen Getreuen verleidet wird. Auch diesmal werden auf dem Zustium des Minister-Präsidenten die letzten Vorbereitungen zur Kompletierung des Ministeriums getroffen werden, da doch wohl nicht gut anzunehmen ist, daß Johann Bratianu sich der Volksvertretung bei ihrem Wiederzusammentritt in der dreifachen Würde eines Minister-Präsidenten, eines provisorischen Finanzministers und eines Kriegsministers ad interim zu präferieren gedenkt. Für letzteres Amt wurde schon eine ganze Reihe von Kandidaten genannt; doch läßt sich bei aller Ungewißheit bezüglich der Personalfrage so viel mit Bestimmtheit voraussagen, daß das Portefeuille des Kriegsministeriums weder einem Exaltado der National-Liberalen, noch auch einem Anhänger des starren Konservatismus zufallen wird; und in der That ist auch die Vergebung eines Fachministeriums, wie es das Kriegsministerium in erster Linie genannt werden muß, die beste Gelegenheit, die von Bratianu und Rosetti lanzierte Fusionierungs-Idee durch Herbeiziehung gemäßigter konservativer Elemente auf ihre Durchführbarkeit in unauffälliger Weise zu erproben.

Bukarest, 15. September. (Ein neuer Parteischef.) Herr Grandea, der Chefredakteur eines possirlichen Heßblättchens, das sich als Organ einer unauffindbaren Partei — der sogenannten Nationalpartei — ausgibt, ist bekanntlich in allen Sätteln gerecht. Er ist ein großer Romanschriftsteller — leider finden seine Romane weder Leser noch Verleger, so daß deren Verfasser gezwungen ist, seine Romanhelden in den Spalten seines eigenen Blattes unterzubringen. In seinen Mußestunden bestiegt Herr Grandea ab und zu auch den Pegasus, reimt lyrische und epische Gedichte zusammen, die aber ebenso wenig wie seine Romane ein verständnißmüdiges Publikum finden können. Herr Grandea ist überdies ein bedeutender Kenner der deutschen Literatur — so behauptet er wenigstens. Wo er diese Kenntnisse geschöpft, ist uns nicht bekannt; böse Zungen wollen aber wissen, daß Herr Grandea, trotzdem er mit einer sieghaften Sicherheit über Göthe spricht, mit den ersten Elementen der deutschen Sprachlehre in einem ununterbrochenen Kampfe steht. Herr Grandea scheint in der That unter einem Anstern geboren zu sein; wie hoch er auch sein Licht über den Scheffel stellen mag, es will doch nicht leuchten — es qualmt nur. Aber wenn ihm auch nirgends Vorbeeren blühen — auf einem Gebiete hat er es zu einer gewissen Bedeutung gebracht: auf dem Gebiete des höheren journalistischen Humbugs. Da fällt es diesem guten Manne und schlechten Multifanten eines Tages ein, eine Partei zu gründen. Andere weniger gottbegnadete Leute würden an einem solchen Problem jahrelang gearbeitet haben, hätten Prinzipien aufgestellt, Anhänger gewonnen und schließlich nur zögernd die neue Parteifahne entfaltet. Anders Herr Grandea. Ohne jedwede politische Idee im Kopf, läßt dieser Lawendjassa unter den Titel seines niedlichen Heßblättchens flugs „Organ der Nationalpartei“ hindrucken — und die Partei ist geschaffen. — Fragt man Herrn Grandea, wo diese Partei, die aus dem Kopfe ihres Schöpfers wie Palas Athene aus dem Haupte des donnerfrohen Zeus hervorgeprungen war, ihr Domizil, wo sie ihre Führer habe und welchen Prinzipien sie huldige, da zwinkert der Chefredakteur des possirlichen Heßblättchens geheimnißvoll mit den Augen, reißt sich zur titanischen Höhe empor und — schweigt sich bedeutungsvoll aus. Aber es geht nicht gut, dem Publikum stets taube Nüsse anzubieten; Herr Grandea sieht sich daher im Interesse des possirlichen Heßblättchens gezwungen, seinen Leserkreis hie und da durch Knalleffekte zu überraschen. Seiner fabelhaften Phantasie entspringen daher jene Schauermärchen von ermordeten rumänischen Bataillonen an der österreichisch-rumänischen Grenze. Aber auch diese gruseligen Dinge werden mit der Zeit etwas langweilig. Herr Grandea besteigt daher, um seinen Leserkreis in Athem zu halten, das Roß der hohen Politik, stürzt und schafft Ministerien und enthüllt die tiefsten Mysterien der europäischen Diplomatie. Vorgestern nun trat das possirliche Heßblättchen mit einem neuen Koup auf; es brachte nämlich an der Spitze der Nummer eine von 48 Hauseigenenthümern und Wählern des I. Kollegiums an die Herren G. Cantacuzino, Lascar Catargi, W. Coganiceanu, General Florescu, Nicolai Jonescu, A. Lahovari, Fürst Gr. W. Sturza, General Tell und Georg Vernescu erlassene Einladung, worin dieselben aufgefordert werden, in einer Generalversammlung über die dem Lande durch die jetzige Regierung geschaffene Lage zu berathen und dem Volke die Mittel anzugeben, wie wir aus der Sachlage heraus kommen könnten. Das Originellste bei dieser Einladung ist aber der Umstand, daß Herr Grandea die Namen der 48 Wähler des I. Kollegiums, denen die traurige Lage des Landes schlaflose Nächte bereitet, anzugeben vergessen hat. Wer die Kunstgriffe des Chefredakteurs des possirlichen Heßblättchens kennt, wird gewiß nicht irregehen, wenn er annimmt, daß diese 48 ebenso schattenhafte Schemen sind wie die Anhänger der unauffindbaren Nationalpartei. Wir wissen wohl, daß Herr Grandea das Pulver nicht erfunden hat, aber wir hätten dem Herrn etwas mehr Wiß und Findigkeit zugetraut. Solch blinde Schreckshüsse, wie sie Herr Grandea abfeuert, locken keinen Hund hinter dem Ofen hervor und dienen nur dazu, den Lesern eine kleine Erheiterung auf Untkosten des Chefredakteurs des possirlichen Heßblättchens zu verschaffen. Wenn Herr Grandea weiter nichts als dies anstrebt, so hat er seinen Zweck vollkommen erreicht.

Rußland.

Bukarest, 15. September.

Deutschland. Die fast ausschließlich aus ehemaligen National-Liberalen süddeutscher Abkunft bestehende Reichspartei, deren Programm sich im Wesentlichen als das eines bedingungslosen Vertrauens für Bismarck bezeichnen läßt, von dessen Thatkraft die Partei in erster Linie die Bekämpfung der besonders in Süddeutschland zu Tage tretenden

partikularistischen Sonderbestrebungen erwartet, ist mit einem Wahlaufreife vor die Öffentlichkeit getreten, welcher in Allem und Jedem eine Billigung der Regierungspolitik sowohl auf wirtschaftlichem wie auf kirchenpolitischem Gebiete erblickt und sich gleichzeitig für die Bekämpfung der Radikal-Liberalen wie der partikularistisch-reaktionären Bestrebungen ausspricht. Der Friede mit Rom scheint vollständig perfekt zu sein, sonst wäre wohl Kardinal Jakobini noch nicht dazu gekommen, dem Baron Schöler eine Erklärung abzugeben, nach welcher der Papst zur Wiederaufnahme eines formellen diplomatischen Verkehrs mit Deutschland geneigt sein soll.

Oesterreich-Ungarn. Der „Neuen Freien Presse“ zu Folge finden demnächst im Ministerium des Aeußeren Berathungen der beiderseitigen Kriegsminister behufs eventueller Feststellung eines neuen Auslieferungsvertrages für politische Verbrecher statt und soll die Anregung zu diesen Verhandlungen mit der Danziger Monarchenzusammenkunft im engsten Zusammenhange stehen. — Wie dem „Bester Lloyd“ von angeblich gut unterrichteter Seite aus Sarajewo geschrieben wird, steht die Zunahme des Räuberwesens in den okkupirten Provinzen der Balkanhalbinsel mit der Politik in keinem Zusammenhang. Wenn sich die Anschläge der Briganten zunächst gegen die muhamedanischen Bey's richten, so sei das einfach dadurch zu erklären, daß bei den muhamedanischen Grundbesitzern etwas zu holen ist, was von den christlichen Rajahs bekanntlich nicht gesagt werden kann. Die Justizreform in Bosnien und der Herzegovina betreffend, liegt aus Wien die Meldung vor, daß der mit der Inspektion der Gerichte in den okkupirten Provinzen betraute Senatspräsident Lapenna bereits an seinen neuen Bestimmungsort abgegangen ist. Baron Lapenna begibt sich zunächst nach Sarajewo, von wo aus er die bedeutenderen Gerichtsorte besuchen wird, um dann über Mostar zurückzureisen. Die Rundreise des Baron Lapenna dürfte sieben bis acht Wochen in Anspruch nehmen, Sektionschef Baron Kraus wird sich im nächsten Monate nach den okkupirten Provinzen zur Inspektion der dortigen Verwaltungs-Behörden begeben.

Rußland. Dem über russische Zustände und Verhältnisse sonst gewöhnlich gut unterrichteten Pariser „Goulois“ gehen detaillirte Meldungen über die Vorgeschichte der Danziger Entrevue zu, nach welchen die Begegnung der Kaiser von Deutschland und Rußland auf einen persönlichen Wunsch Alexander III. zurückzuführen ist. Gleichzeitig wird dem genannten Blatte berichtet; daß der russische Kaiser ausdrücklich die Anwesenheit Bismarck's bei der Begegnung verlangt habe. Der Reichskanzler aber hätte lange nicht auf den Wunsch des Großneffen seines Monarchen eingehen wollen und sich dem Verlangen erst gefügt, als ihm die Ungnade des Grafen Ignatieff als eine vollendete Thatsache gemeldet wurde. Diefelbe soll, so berichtet Herr de Gyon im „Galois“, vor einigen Tagen nach einem heftigen Austritte erfolgt sein, der in Gegenwart des Czaren, des Grafen Woronhoff-Dachhoff, des Fürsten Dolgorufi, General-Gouverneurs von Moskau, des Fürsten Trubekoi und anderer hoher Persönlichkeiten zwischen dem General Ignatieff und dem Großfürsten Wladimir stattfand. Der Großfürst machte Jenem bittere Vorwürfe darüber, daß er die „lächerliche Komödie der Reise nach Moskau und Nischnei-Nowgorod“ in Scene gesetzt und Alexander III. wegen der getroffenen auffälligen Vorsichtsmaßregeln nur geschadet, keineswegs aber bewiesen hätte, daß der Czar sich in seinem Lande frei bewegen darf. — Petersburger Nachrichten vom 11. d. zu Folge wurden zwischen Sonntag und Montag in der russischen Residenzstadt Deputationen der Judengemeinden erwartet, um jene Kollektivschritte, welche bei der Regierung unternommen werden sollen, zu besprechen.

Italien. Gegenüber den in letzter Zeit aufgetauchten Meldungen, daß Fürst Bismarck und Baron Haymerle der zweideutigen und tastenden Haltung des Ministeriums Pretis müde auf die geplante Heranziehung Italiens zur österreichisch-deutschen Allianz verzichtet und dafür Rußland die Hand zum Bunde geboten hätten, erklärt die „Italia“, daß Italien sich zu der inauguirten österreichisch-deutsch-russischen Bundesgenossenschaft (?) nur gratulieren könne. Diefelbe enthalte neue Garantien des Völkerfriedens und werde die Anschauung, daß derselben ein Mißbehagen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands an der Haltung Italiens zu Grunde liege, am besten durch die Thatsache widerlegt, daß die Initiative zur Zusammenkunft der Monarchen Rußlands und Deutschlands vom Czar persönlich ausgegangen sei. (Vgl. „Rußland.“)

Türkei. Aus Sutar in Albanien laufen Berichte über die Anstrengungen ein, die Derwisch Pascha neuerdings machen muß, um die trotz viermonatlicher Anstrengung noch immer nicht völlig unterdrückte albanesische Bewegung niederzuhalten. Die Schlappe, welche den Bataillonen Derwisch Pascha's von den Albanesen bei Refa beigebracht wurde, hat die Bergbewohner des Distrikts Djakova wieder kühn gemacht und sie in ihrem Widerstande bestärkt. Derwisch Pascha sieht sich deshalb veranlaßt, neue Verstärkungen zu verlangen und in der That werden alle disponiblen Truppen von Sutar und Larissa, im ganzen circa 10 Bataillone nach Prizrend dirigirt, von wo Derwisch Pascha seine neue Kampagne gegen die Albanesen einzuleiten gedenkt. Die Uebermacht der Türken wird zweifelsohne die neue Kampagne zu ihren Gunsten entscheiden, allein die Erfahrung muß man nun wohl auf der Pforte gemacht haben, daß es weit leichter ist, die Albanesen zu besiegen, als sie zu pazifizieren. Vielleicht daß Derwisch Pascha nicht der geeignete Mann dazu ist, denn seine Rücksichtslosigkeit auf der einen, seine Energielosigkeit auf der anderen Seite haben ihm weder Sympathien, noch Respekt gesichert. Es wäre Zeit, daß man in Konstantinopel die albanesische Frage mit größerer Fürsorge behandle, denn es handelt sich um ein Gebiet, das für die Türkei von höchster Wichtigkeit ist. Wie der „Polit. Korresp.“ unter neuestem Datum gemeldet wird, sind übrigens auch an Derwisch Pascha neue und dringende Weisungen zu möglichst rascher Bewältigung oder Beilegung der in Ober-Albanien um sich greifenden Bewegung ergangen und ihm zu diesem Zwecke ansehnliche Verstärkungen angekündigt worden.

Ägypten. Ueber die in unserem letzten Blatte bespro-

chene Militärrevolte, durch welche der Chebive zum Zugeständnisse einer Abdankung seines Ministeriums genöthigt wurde, gehen den heute eingetroffenen Blättern Meldungen zu, nach welchen zu urtheilen dem Chebive diese Nöthigung durchaus nicht unangenehm gewesen zu sein scheint. Frankreich soll nämlich in Erfahrung gebracht haben, daß der Chebive mit seinem Vater in lebhaftem Verkehre gestanden hat, daß Beide mit einander im Einverständnis waren und von dem Eintreten der revolutionären Ereignisse vorher gemußt haben. Erst jüngst hat der Chebive eine Depesche über die Situation seinem Vater nach Wich gesendet. Uebereinstimmend mit dieser Meldung wird aus Alexandrien vom 13. d. telegraphirt, daß die Militär-Oberste, in deren Händen die Fäden der Militärrebellion zusammenliefen, den Truppen erklärt haben, daß der Chebive ihre Absichten schon vor deren Ausführung gefannt und gebilligt habe. Auch darin, daß der Chebive sich bereit, vom Sultan das Zugeständniß zur Einlösung seiner den Truppen gemachten Versprechungen zu erbitten, liegt ein Beweis, daß es der Herrscher im Lande der Pharaonen durchaus nicht ungerne sieht, wenn er definitiv von seinem früheren Ministerium befreit wird. — Der Konstantinopeler „Turque“ zu Folge ist der Revolte von Kairo bereits in den letzten Tagen des Monats August ein lebhaftes Wetterleuchten vorangegangen. Damals wurde nämlich dem „Phare d'Alexandria“ aus Kairo geschrieben, der Gouverneur von Sudan hätte um eine Verstärkung von drei Regimentern und um Uebersendung von 500 Büchsen nachgesucht, aber die Offiziere und Soldaten hätten sich nicht bloß geweigert, zu marschieren, sondern auch verlangt, daß keine Büchse aus den Kriegsmagazinen herausgegeben werde. Darauf hat zwar der Kriegsminister des Chebive unterm 30. August eine Erwidrerung erlassen, in welcher die Angaben des „Phare d'Alexandria“ als Verleumdung der ägyptischen Armee bezeichnet wurden, allein die Thatsachen haben nachträglich bewiesen, daß allerdings jene „Verleumdung“ der Wahrheit entsprochen haben muß, denn die Revolte zeigte, wie es um die Disziplin unter den ägyptischen Truppen bestellt war.

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 15. September.

Die Mutter unseres Königs. In Sinaia waren gestern große Vorbereitungen für den Empfang der Mutter Seiner Majestät des Königs getroffen worden. Die festlich besagte Stadt, deren Häuser mit Reisiggewinden bekränzt waren, wimmelte von Gästen aus Bukarest und den benachbarten Städten. Nach Predeal waren im Verlaufe des Tages fünf Züge abgegangen, mit mehr als 4000 Personen aus Plojești, Campina und Sinaia. Die Damen trugen fast alle Nationalkostüme. Gegen 5 Uhr langte der Zug, in dem sich Ihre kön. Hoheit die Fürstin Josefina befand in Predeal an. Die Begrüßung zwischen der hohen Frau und ihrem königlichen Sohne war eine rührende; Seine Majestät umarmte und küßte seine Mutter mehrmal und stellte ihr sodann die Personen seiner Begleitung vor. Bald darauf setzte sich der Zug, von den braufenden Hurrahrufen der dichtgedrängten Menge begleitet, nach Sinaia in Bewegung.

Personalmeldungen. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Bukarest, Herr Schuyler, ist aus Belgrad, wo er mit der serbischen Regierung einen Handelsvertrag zwischen Serbien und den Vereinigten Staaten abgeschlossen hat, hier eingetroffen. — Der Minister des Aeußeren, Herr Statescu, wird morgen hier anlangen.

Ernennungen. Wie die „Indep. Roumaine“ unter Referve meldet, soll der Direktor der königl. Eisenbahnen, Herr Falcoianu, zum General und Chef des Generalstabs der Armee, und an dessen Stelle Herr Dem. Sturdza zum Direktor der königl. Eisenbahnen ernannt worden.

Versetzungen. Wie verlautet, wird Herr G. Hergel an Stelle des Herrn Hasnasa zum Präfekten in Dorhoi ernannt, und Herr Hasnasa als Präfekt nach Botoschani an Stelle des Herrn Sava versetzt werden.

Redaktionsübernahme. Das frühere Mitglied am Bukarester Appellgericht, Herr C. Stoicescu, übernimmt an Stelle des Herrn Ventura die Chefredaction der „Independance Roumaine“.

Todesfall. Die Fürstin Eufrosina Ghita, Wittve des früher regierenden Fürsten der Walachei, Grigorie Ghica, ist Dienstag den 13. d. gestorben. Die Beerdigung findet heute (Donnerstag) Nachmittags um 3 Uhr statt.

Ein Präfekt in Untersuchung. Gegen den früheren Präfekten von Tulcea, Herrn Palady, ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Derselbe steht nämlich unter dem Verdachte, 4000 Francs, die für Reparaturen der Schulen in der Dobrudscha bestimmt waren, unterschlagen zu haben.

Malart in Bukarest. Der berühmte Maler, Professor Hans Malart, ist aus Mehadia, wo er einige Wochen zum Kurgebrauch sich aufgehalten hatte, vorgestern hier eingetroffen.

Das Dilettanten-Orchester „Lyra“ des Bukarester Turnvereins labet die Mitglieder der „Bukarester deutschen Liedertafel“ und des Turnvereines zu einer am 6./18. September d. J. im Cosman'schen Lokale „Orpheum“ stattfindenden musikalischen Abendunterhaltung ein, bei welcher nachstehende Musikstücke zur Aufführung gelangen werden: 1. Ouverture zur Operette „Prinz Methusalem“ von J. Strauß. 2. Myrthenblüthen-Walzer (neu) von J. Strauß. 3. Fantasie-Konzert „Stea Romaniei“ von L. Wieft. Violin-Solo vorgetragen von Herrn G. Joznai. 4. Menuett für Streichinstrumente von Bocerini. 5. Stefanie Gavott von Cibulka. 6. Türkische Scharwache (neu) Suppé. Nr. 1, 2, 4 und 6 werden vom Dilettanten-Orchester „Lyra“ vorgetragen. Zum Schluß findet ein Tanzkränzchen statt. Wegen Erkrankung des Dirigenten Herrn A. L. Patin wird Herr Franz Kneisel, prämirter Cleve des Wiener Konservatoriums das Dilettanten-Orchester leiten.

Aufgefundenes Diebsnest. Die Polizei hat bei einem gewissen Ghiza Bucatar (Strada Icoana 71) die unlangst bei Herrn Manu gestohlenen Gegenstände aufgefunden.

Eine Erpressungsgeschichte. Die Chronique scandaleuse von Bukarest ist um einen neuen pilanten Fall bereichert worden, der heute das Tagesgespräch in allen damit bekannten Gesellschaftskreisen bildet. Wir geben die uns darüber gemachten Mittheilungen nur unter Reserve wieder. Ein junger Beamter im Ministerium des Inneren, Herr P. hatte im Verlaufe dieses Sommers die Frau des Kapitäns L. vom dritten Kalaraschen-Regiment kennen gelernt. Die Beziehungen zwischen Madame L. und dem jungen Beamten nahmen mit der Zeit einen freundschaftlichen Charakter an, was indeß den Kapitän nicht im geringsten zu geniren schien. Vorgestern Dienstag erhielt Herr L. von der Kapitänsfrau eine Einladung zum Diner. Der junge Mann folgte mit Freuden dieser Einladung und war über die freundliche Aufnahme, die ihm der Kapitän zu Theil werden ließ, sehr erfreut. Nach dem Diner empfahl sich der Kapitän unter dem Vorgeben, daß er dringende Geschäfte in der Stadt zu besorgen habe und erst spät nach Hause kommen werde. Herrn P. wurde etwas schwall zu Muth, als er sich mit der Dame, der er bis nun eine stille Bewunderung gezollt, allein sah. Aber Madame war so heiter, so gesprächig, und in ihrem ganzen Wesen so wenig furchteinjagend, daß Herr P. seine Schüchternheit aufgab und etwas verwegen wurde. Die Zeit verstrich so in heiterem Geplauder bis Mitternacht; der junge Mann erzählte von den Placereien, denen ein Beamter ausgesetzt sei, sprang dann auf seine Badereise über und flocht daran die verschämte Frage, ob er zu einer hoffnungslosen Liebe verdammt sei. Madame wich einer direkten Beantwortung dieser Frage aus, aber was ihr Mund nicht sagte, das sagten ihre Augen. Der junge Beamte verstand dieses Augenpiel, er schloß die Frau in seine Arme und drückte ihr unzählige Küsse auf die Lippen. In diesem kritischen Augenblicke öffnete sich plötzlich die Thüre und herein stürzte der Kapitän. Mit flammenden Blicken warf er sich auf den Beamten, doch dieser war stärker als der Kapitän, und so geschah es, daß nach einer kurzen Raubbalgerei der Ehemann auf dem Boden und über ihm Herr P. lag. Die Kapitänsfrau hatte dieser ganzen Affaire mit einer seltsamen Gleichgültigkeit zugeesehen. Als sie aber merkte, daß ihr Mann von der überlegenen Kraft seines Gegners zu Falle gebracht wurde, öffnete sie die Thüre eines Seitenzimmers, und rief mehrere handfeste Soldaten, die nur darauf gewartet zu haben schienen, zur Hilfe herbei. Diese Burken befreiten den Kapitän, der denselben dann befahl, den Beamten zu packen und bis zum Hemde zu entkleiden. Nachdem dieser Befehl vollzogen war, wurde der arme Beamte windelweich durchgeprügelt und darauf in das Nebenzimmer eingesperrt. Sodann ließ der Kapitän den Procurator holen, damit dieser den Thatbestand des Ehebruchs aufnehme. Der Procurator langte um 1 Uhr Morgens an. Als derselbe aber an die Frau des Kapitäns die Frage richtete, ob die Angaben ihres Mannes richtig wären, erklärte dieselbe Folgendes: Ihr Mann und sie hätten im Einverständnis gehandelt und beschlossen, den jungen Mann in die Falle zu locken, um durch Androhung eines Scandals von ihm Geld zu erpressen. Ihr Mann sei nämlich des Glaubens, daß Herr P. 1000 Francs monatlich Gehalt beziehe und habe gedacht, daß derselbe, da heute der erste sei, ihm sofort die 1000 Francs zur Bewichtigung anbieten werde. Sie hätte diese Eröffnung nicht gemacht, weil auch sie sich schuldig bekennen müsse, aber die rohe Mißhandlung des jungen Mannes habe sie entrüstet. Der Procurator schien dieser Erklärung kein allzu großes Vertrauen zu schenken, nahm sie aber gleichwohl zu Protokoll. Der Beamte hatte sich indeß angekleidet und verließ hierauf in Begleitung des Staatsanwaltes das Haus, in dem er eine so bittere Erfahrung gemacht hatte. Die ganze Affaire wird demnächst ein Nachspiel vor dem Gerichte haben, da der Kapitän gegen seine Frau und gegen Herrn P. eine Klage wegen Ehebruchs angestrengt hat, während Herr P. den Kapitän wegen körperlicher Mißhandlung und wegen Abhandenkommens von 40 Francs aus seiner Rocktasche klagt.

Hoch zu Ross! Während der jüngsten Inspektion des Lagers von Cocoresti, war der König bekanntlich bis zu der Eisenbahnstation, in der Nähe des Lagers in einem Extrazuge gefahren, von wo aus er sich zu Pferde nach Cocoresti begab. In dem Zuge befand sich auch der Direktor der Linie Ploesci-Bredaal, Herr Peter C. ne. Als dieser den König davonreiten sah, fiel es ihm ein, auch einmal den Reiter zu spielen. Ein Pferd stand gerade zur Verfügung da; Herr C. bestieg dasselbe. Unglücklicherweise ist Herr C. nichts weniger als ein Reittänstler. Das Pferd schien sofort darüber im Klaren gewesen zu sein, daß ein Laie die Zügel lenkte. Es schlug nach rechts und links aus, bäumte sich, kurz machte allerhand Bewegungen, die dem armen Reiter sehr verdächtig vorkamen. Plötzlich begann es in gestrecktem Galopp dahinzurennen. Herr C. befahl seine Seele dem Himmel, umklammerte entsetzt den Hals des Pferdes und schloß die Augen. Das Pferd rannte zum Lager hin, wo die komische Situation des armen Direktors allgemeine Heiterkeit erregte. Se. Majestät der König, welcher Zeuge der hochkomischen Scene war, befahl zweien seiner Flügeladjutanten, dem Pferde nachzusetzen. Nach fünf Minuten gelang es denselben, das Pferd einzuholen und Herrn C. zu befreien.

Bunte Chronik.

Russisch: Das Journal „Paris“ erzählt: Am 29. v. M. war auf dem Schlosse Strelna bei der Großfürstin Konstantin zu Ehren des dänischen Königspaares ein Diner. Das Wetter war sehr neblig, und die kaiserliche Familie fuhr in geschlossenem Wagen, der Egar jedoch in offenem Wagen vor. Nach 9 Uhr kehrte der Egar auf dem bengalisch beleuchteten Wege nach Peterhof zurück. Danks des ganzen Weges bildeten Landleute und Kleinbürger Spalier. Plötzlich verlor sich Semaub, die Menge zertheilend, den kaiserlichen Wagen zu erreichen. Die Menge, in dem Glauben, der Fremde habe drohende Geberden gemacht, ergriff ihn und riß ihn förmlich in Stücke. Man stach mit Messern nach ihm und steckte ihn, so daß die Polizei nur mehr eine formlose Fleisch- und Knochenmasse vorfand. Der Egar hatte von dem ganzen Vorfalle nichts bemerkt. Als er am nächsten Tage den offiziellen Bericht hierüber erhielt, sagte er: „Ich bedauere, daß man den Unbekannten erschlagen, es konnte auch ein Vitzkeller sein; indessen, das Volk weiß, was es thut.“

Man weiß nicht, wer der Fremde war, und fand auch keinen Paß bei ihm. Einzelne behaupten, er hätte eine Pistole gehabt. Trotz des eifrigen Suchens fand man jedoch nichts. Die Angelegenheit wurde geheim gehalten. Das Journal „Paris“ macht hiezu die ziemlich alberne Bemerkung: Der gegenwärtige Egar werde kalt von der Polizei vom Bolke beschützt, weil er nicht wie sein Vorgänger deutschfreundlich, sondern national sei.

Militärischer Scandal. Schon seit geraumer Zeit beschäftigt ein zwischen einem Hauptmann und Lieutenant ausgebrochener Streit die ungarischen Blätter in Leitartikel und Notizen. Wir bringen in Folgendem den Sachverhalt: „Ein Hauptmann und ein Lieutenant, letzterer ungarischer Nationalität, waren eines Tages in einem Wiener Vergnügungsetablissemment beisammen. Der Hauptmann äußerte sich bei dieser Gelegenheit wegwerfend über die ungarische Verfassung, über die ungarische Gesetzgebung und über die ungarischen Verhältnisse überhaupt. Der Lieutenant blieb natürlich die Erwiderung nicht schuldig; ein Wort gab das andere und endlich stellte der Hauptmann an den Lieutenant in erregtem Tone die Frage, ob er auf Ungarn schießen würde, wenn der Kampf gegen die ungarische Verfassung geführt würde. Der Lieutenant antwortete anfangs, dieser Fall könne unmöglich eintreten, „da Se. Majestät auf die ungarische Verfassung den Eid geleistet habe.“ „Ein politischer Eid ist nicht bindend“, entgegnete der Hauptmann, worauf der Lieutenant erwiderte: „Wenn dem so wäre, so würde ja auch mein Eid für mich nicht bindend sein.“ Indessen drang der Hauptmann in den Lieutenant um Antwort auf seine erste Frage, worauf der Letztere kategorisch mit „Nein!“ antwortete. Es folgten Beleidigungen seitens des Hauptmannes, und die Folge hievon war eine Herausforderung, die aber, mit Rücksicht auf den höheren Rang des Hauptmannes, nicht angenommen wurde. Die Sache kam erst vor das Kriegsgericht, welches den Lieutenant freisprach. Ein Ehrengericht, welches über die Affaire zusammentrat, sprach aber den Lieutenant seines Offizierscharakters verlustig. Der Lieutenant heißt Stefan Göczl und ist in Szerecs geboren. Der Name des Hauptmannes lautet Wilhelm Lendl, er gehört zur Genietruppe.“ Wie nun aus Pest gemeldet wird, haben die Reichstagsabgeordneten Baron Mednyansky und Ludwig Pentaller, welche als Zeugen Göczls den Hauptmann forderten, eine Erklärung veröffentlicht, bezwöfuge Lendl die Satisfaktion verweigerte, weil Göczl, als seiner Ehre bemaßelt, verurtheilt worden sei. Der „Függetlönseg“ enthält ferner eine Erklärung Göczls, worin dieser den Hauptmann Lendl einen Verleumder und Feigling nennt. Daß diese Affaire auch die Aufmerksamkeit höherer Dtes auf sich gezogen hat, beweist der Umstand, daß der Kaiser dem Landeskommandirenden Edelsheim-Ghulai den Befehl erteilt hat, einen dienstlichen Bericht zu erstatten. Edelsheim erließ deshalb an alle beteiligten Militärbehörden den Auftrag, ihm sämtliche Akten vorzulegen. Hauptmann Lendl wurde in eine andere Garnison verlegt. Mehrere Pesther Bürger beschlossen, demnächst zu Ehren des Lieutenants Göczl ein Banket zu veranstalten und ihn durch eine glänzende Deputation dazu zu laden. — In der Nacht zum Sonntage kam es vor der Redaktion des „Függetlönseg“ zu einer Straßendemonstration. Eine größere Anzahl Studenten, von einem Bankete kommend, machte vor der Redaktion Halt und schrie: „Ejen Göczl!“, „Ejen Verhobay!“ und ließ auch die Redaktionen der unabhängigen Blätter hoch leben. Nachdem ein Redaktionsmitglied des „Függetlönseg“ eine kurze Rede gehalten, entsennten sich die Studenten.

Zur Geschichte des Aberglaubens. Aus Brünn 1. September wird geschrieben: Anna Dndrasch, ein 24 Jahre altes, herumvagirendes Bauernmädchen, kam eines Tages in das Dorf Pustomierz und begab sich zu der Grundbesitzerin Rosalia Ernowsky, der sie sich als Abgesandte Jesu Christi vorstellte, welcher sie zu ihr schickte, um sie vor Unglück und Tod zu bewahren. Borest nahm sie ihr jedoch vor dem Kreuztisch einen heiligen Eid ab, neun Tage lang Niemandem, selbst dem Reichthuer nicht, über diese Mission etwas zu verrathen. Nachdem dies geschah, theilte sie der bestürzten Bäuerin mit, in ihrem Gesichte sei der Tod ausgeprägt, sie müsse sterben, und zwar deshalb, weil in ihrem Hause in grauer Zeit große Ungerechtigkeit verübt, ein Todtentocher vergraben und das Haus vom Teufel behext worden sei. Allein das Unglück sei abzuwenden, und zu diesem Zwecke sei sie, als die Tochter des Prager Scharrichters, der schon seit 24 Jahren seines Amtes walte, von Christus ausgesendet worden, sie zu retten. Vor Allem müsse sie ihr zur Vertheilung an Arme Geld, Brod, Schmalz, Bettzeug, Kleider und Wäsche übergeben. Die Einfältige beilte sich hinter dem Rücken ihres Mannes im ganzen Dorfe Schulden zu machen, und übergab ihr außer vielen Vidualien 160 fl. in Baarem und ihre gesammte Garderobe und Wäsche im Werthe von mehr als 80 fl. Als Wahrzeichen ihrer Mission produzierte die Schwindlerin ein Ei, das die Bäuerin zerdrücken mußte, worauf aus demselben ein Kindes-Todtentopf sichtbar geworden sein soll. Der Vermittler zwischen Gott und dem Teufel sollte — „Rübezahl“ sein, zu dem sie ins Riesengebirge reisen müsse. In der That übergab sie der Grundbesitzerin zwei, angeblich aus dem Riesengebirge stammende Wurzeln, in rothe Lappen eingehüllt, deren eine am Herzen, die andere im Strumpfe getragen werden mußte. Erst als die Frau noch weitere Schulden für das Erlösungswerk machen wollte, tam ihr Gatte, der jetzt alle Schulden zahlen muß, dem Spui auf die Spur und erstattete die Anzeige.

Es läßt sich denken, welche Senation die Erzählung aller dieser Details unter den im Gerichtssaale Anwesenden hervorrief. „Und dies ist im 19. Jahrhundert möglich!“ rief der Vorsitzende aus; „wie konnten Sie dem Mädchen Alles glauben?“ — „Wenn sie aber die Botin des Herrn Jesus Christus war“, entgegnete die Bäuerin, „und ihr Vater schon 24 Jahre in Prag Center ist!“

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 14. September. Der Kaiser von Deutschland hielt eines feierlichen Einzug in die Stadt und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen.
Berlin, 14. September. Die „Provinzialkorrespondenz“ schreibt, daß das Einverständnis zwischen den drei Kaiserreichen den Frieden Europas zehn Jahre hindurch aufrecht erhalten hat und auch in der Zukunft den Völkern jene Sicherheit verleihen werde, welche für deren friedliche Entwicklung nothwendig sei.
Koblenz, 14. September. Die Kaiserin von Deutschland wird morgen Koblenz verlassen, um sich nach Baden-Baden zu begeben.
Belgrad, 14. September. Fürst Milan ist heute von seiner Reise zurückgekehrt und wurde in feierlicher Weise empfangen.

Kairo, 14. September. Das Kabinet ist in folg euder Weise ergänzt worden: Ministerpräsident und Inneres: Scherif Pascha, Aeußeres: Mustafa Pascha und Justiz: Rodri Pascha.
Song-Brand, 14. September. Im Befinden des Präsidenten Garfield ist eine bedeutende Besserung eingetreten.
Kairo, 14. September. Die Krise ist beendet. Die Offiziere haben einen Unterwerfungsakt unterzeichnet, dessen Ausführung die Notablen der Stadt garantiren.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 15. September.
Bukarester Geldmarkt vom 2./14. September 1881. Unter dem Einfluß der schlechten ausländischen Schluffurse, vom vorhervergangenen Tage eröffnete das Geschäft in gedrückter Stimmung, welche auch den ganzen Tag anhielt und sich in niedrigeren Kursen ausdrückte. Zumeist manifestirte sich die Baisse in der Werthbemessung von „Dacia-Romania“-Aktien, welche bis 420 Kassa fielen, ohne daß sich selbst bei diesem Preise Käufer fanden.
Nationalbank machten Rückschritte bis zu 1790, 5% Rente bis zu 92 1/8. Beides medio September.
 Die Mißstimmung des Tages findet in den auswärtigen Notirungen frische Nahrung und sanken u. a. österr. Kreditaktien bis auf ö. W. fl. 344 1/4. Auf alle Fälle, scheint bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, größte Reserve für Hauffe-Engagements angezeigt.

Kronstädter Markt-Preise vom 9. September.

Weizen	pr. Hektoliter, von Fl. 7-60	—	Fl. 8-80
Sabfrucht	„ „ „ „	5-80	—
Roggen	„ „ „ „	5-—	— 5-20
Gerste	„ „ „ „	4-50	— 4-90
Hafer	„ „ „ „	2-20	— 2-60
Mais	„ „ „ „	5-20	—
Hirse	„ „ „ „	4-50	—
Erbsen	„ „ „ „	5-—	—
Linjen	„ „ „ „	11-50	—
Bohnen	„ „ „ „	4-—	—
Leinsamen	„ „ „ „	12-—	—
Hansamen	„ „ „ „	4-—	—
Kartoffeln	„ „ „ „	1-10	—
Rindfleisch	per Kilo	—44	—
Schweinefleisch	„ „ „ „	—44	—
Schöpfenfleisch	„ „ „ „	—28	—
Rindstalg, frisches	per 100 Kilo	35-—	—
„ geschmolzen	„ „ „ „	48-—	—

„La Bursa Romania“.

Samuel A. Marcus,
 Strada Lipscani 39, BUKAREST,
 beschäftigt sich mit der Umwachsung jeder Art Münzen, mit dem Incasso und der Auszahlung von Geldern, von und an alle öffentlichen Kassen, sowohl des In-, wie auch des Auslandes und effectuirt Aufträge aus den Provinzen prompt und pünktlich. Ueberrimmt Commissions-Geschäfte aus dem In- und Auslande und gewährt Darlehen gegen Depot von Gold Silber oder Werthgegenständen.

Bukarester Kurs vom 15. (3.) September.

5% Rumän. Rente (amortf.)	L. n.	92—	92 1/2
5% Rumän. Rente	„ „	90—	91—
6% Staats-Obligationen.	„ „	100 1/4	102—
6% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	„ „	103—	104—
7% Credit fonc. rur.	„ „	103 1/4	104—
7% urb.	„ „	101 1/2	102—
8% Municipal-Obligat.	„ „	106 1/2	107 1/2
Pensions-Kasse-Obligationen (L. n. 300)	„ „	228—	232—
Municipal-Loose (20 Frz.)	„ „	28 1/2	29 1/2
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“	„ „	430—	440—
Rumänischen Nationalbank	„ „	1735—	1805—
Türkenloose	„ „	55—	60—

Gezogene Obligationen:

6% Staats-Obligationen	L. n.	99 1/2	—
2% Rumän. Rente	„ „	—	—

Diverse:

Gold gegen Silber	Procent	3/4	1/2
Gold gegen Hypothekar-Scheine	„	3/4	1/2
Rumänische Bank-Billets	„	—	—
Oesterreichische Gulden	L. n.	2.13	2.15
Deutsche Mark	„	1.23	1.25
Französische Banknoten	„	99 1/2	100 1/2

Wiener Kurs.

Napoleon's-or	ö. W. fl.	9.85	—
Dutaten	„ „	5.58	—

Berliner Kurs:

6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark	102.67	—
8% Oppenheim	„	112.50	—
Papier-Rubel	„	219.80	—

Pariser Kurs.

5% Rumänische Rente	Frzs.	91 1/4	—
Türken-Loose	„	57.50	—

Abresse für Telegramme: Marcus, Banquier, Bukaresti.

Gingefendet.

Geehrte Redaktion!
 Zur Beleuchtung der Schnelligkeit unseres Telegrafensverkehrs bitte ich um Aufnahme nachstehenden Falles in Ihrem geschätzten Blatte: Vor meiner gestern Abend um 6 Uhr erfolgten Abreise von Bitesiti depeßirte ich an meine hiesigen Angehörigen vom dortigen Bahnhofe aus. Vorsichtigerweise erkundigte ich mich zuvor, ob aber auch die Depesche vor meiner Ankunft in Bukarest eintreffen werde, worauf mir vom dienstthuenden Beamten mit selbstbewußtem Lächeln die befriedigendste Auskunft zu Theil wurde. Wie war ich daher erstaunt, Niemanden meiner Angehörigen am Bahnhof zu finden. Sollte denselben ein Unglück zugestoßen sein? — Diese und ähnliche Gedanken ängstigten mich unwillkürlich. Zu Hause angelangt war man nicht wenig erstaunt, mich so unvermuthet eintreten zu sehen. Das mich anifirende Telegramm langte erst 1/4 10 Uhr Abend hier an, also 3/4 Stunden später als der Absender und hatte von Bitesiti bis Bukarest 4 Stunden gebraucht.
 Bukarest, 15. Septbr. 1881.
 Achtungsvoll
 E. Bö m ch e s.

Lizitations-Ausschreibungen.

„Monitorial official“ Nr. 114-117.

12./24. September. Verkauf von 10 alten Archiv-Schränken. — Schätzungspreis: Fres. 30.— per Stück. — Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

14./26. September. Lieferung von 600 Kravatten, 100 Paar Baumwollhandschuhen, 1342 Schuh- resp. Kleiderbürsten, 671 Necessairen, 671 Pferdebürsten. — Kanzlei des 4. Kalaraschi-Regiments.

15./27. September. Lieferung von 344.000 Kilogramm Brennholz in die verschiedenen Standquartiere des 5. Dorobanzen-Regiments. Bedarf für den Winter 1881/82. — Garantie: Fres. 1000. — Regiments-Kanzlei in Giurgewo.

19. September (1. Oktober.) Uebernahme der Reinigung der Rauchfänge sämtlicher Etablissements der Eporie der Zivil-Spitäler für die Dauer eines Jahres vom 1. November 1881 ab. — Kanzlei der Eporie in Bukarest.

20. September (2. Oktober.) Brennholz- und Fourage-Lieferung in die Standquartiere der im Distrikte „Meheniuti“ stehenden Truppen. (Monit. off. Nr. 118) Garnisons-Kanzlei in Turmu-Severin in der Kaserne des 17. Dorobanzen-Regiments.

20. September (2. Oktober.) Verkauf von 24 Pontons, bei „Corabia“ befindlich. — Kanzlei der Gemeinde „Dassova“ im Distrikte „Romanati“.

22. September (4. Oktober.) Uebernahme des Baues der Pavillons für das Dorobanzen-Regiment „Romanati“. — Permanent-Komitee des Distriktes „Romanati“ in Caracal.

22. September (4. Oktober.) Verkauf von Pferdehäuten. — Kanzlei bei der 2. Train-Eskadron in der Malmaison-Kaserne in Bukarest.

25. September (7. Oktober.) Lieferung der für die Staats-Salinen erforderlichen Fourage. Direktion des Tabak- und Salzmonopols, Präfekturen der Distrikte „Bacau“, „Brahova“ und „Balcea“ und Kanzleien der Salinen.

28. September (10. Oktober.) Lieferung von 500 Rohhäuten von Kühen an die Gerberwerkstätten der Strafanstalt „Margineri“. — Kanzlei der General-Direktion des Gefängniswesens in Bukarest.

1./13. Oktober. Lieferung von Brennholz und Fourage an die Truppen der Garnison von Braila, für die Dauer des Finanzjahres 1882/83 und zwar: 600.000 Mgr. Holz, 700.000 Mgr. Heu, 360.000 Mgr. Stroh und 60.000 Mgr. Gerste. — Kanzlei des 3. Artillerie-Regiments in Braila.

15./27. Oktober. Lieferung von Brod, Jimbla und Franzosen an die Kranken in den Spitälern. — Bedarf für das Jahr 1882. — Eporie der Zivil-Spitäler in Bukarest.

20. Oktober (1. November.) Lieferung der Särge für sämtliche Etablissements der Eporie der Zivil-Spitäler. Bedarf für das Jahr 1882. Kanzlei der Eporie in Bukarest.

21. Oktober (2. November.) Verpachtung der ein halb prozentigen Tagen der sämtlichen Häfen. Gesamt-Garantie: Fres. 110.000 Kontrakt-Dauer 4 Jahre vom 1. Januar 1882 ab. — Beim Minist. der öffentl. Arbeiten und den resp. Jafen-Komitees.

24. Oktober (5. November.) Verpachtung der Einnahmen der Quai- und Waage-Tagen in den Häfen von Galatz, Braila und Giurgewo, auf die Dauer von 1/4 Jahr vom 1. Januar 1882 ab. — Garantie: Fres. 5000. — Minist. der öffentl. Arbeiten und Präfekturen der Distrikte „Covurluiu“, „Braila“ und „Bacsa“.

29. Oktober (10. November.) Ausführung des Baues einer steinernen Brücke über den Fluß „Teleajenu“ bei „Danu-Roju“ an der Chaussee „Bucovu-Baleni-Brutocea“. — Devis: Fres. 248.655.50. — Garantie: Fres. 12.433. — Permanent-Komitee des Distriktes „Brahova“ in „Ploesti“.

30. Oktober (11. November.) Lieferung der für das Jahr 1882 für das Depot der Eporie-Apotheken erforderlichen Medikamente. — Eporie der Zivil-Spitäler in Bukarest.

Angekommene Fremde.

- Grand Hotel John Müller, (früher Brofft.) Graf Hugo Logothetti, italien, Vice-Consul, aus Rom. Herr Brenning, Banquier, aus Galatz. „ Boldt, aus Berlin. „ Walz, aus Berlin. „ U. Damassy, Ingenieur, aus Frankreich. „ Angelo A. de Legrenzi, aus Mailand. „ R. Edwards, jun., aus London. Grand Hotel „Union“. Herr Baron von Busche, k. k. Postmeister, aus Jpennburg. „ C. Schröder, Stations-Chef aus Galatz. Herr Lorenzo Boca, Grundbesitzer, aus Belgrad. „ Antonio Vedami Grundbesitzer, aus Belgrad. „ Margaretaescu, Grundbesitzer, aus Galatz. „ Scafes, Grundbesitzer, aus Craiova.

- Herr Totache Paul, Grundbesitzer, aus Jocsani. „ Popescu, Grundbesitzer, aus Galatz. Frau Ferrari, aus Ruffschut. Herr Sebastian, Advokat, aus Bacau. „ Epurescu, Advokat, aus Giurgewo. „ Radovici, Ingenieur, aus Ploesti. Hotel Ottetelechano. Herr Major Christescu, mit Familie, aus Folticeni. „ Mior, Reisender, aus Paris. „ Ch. B. Murray, Reisender, aus Cincinnati, Vereinigte Staaten. „ Fontaig, Unternehmer, aus Sinaia. „ Quintescu, Professor, aus Jassy. „ G. Panaitescu, Student, aus Craiova. „ Specolo, Künstler, aus Ploesti. Frau Bascaly, Künstlerin, aus Ploesti.

Rumänische Eisenbahnen.

Abgang und Ankunft der Passagierzüge von, resp. in Bukarest.

- Nach Ploesti, Buzeu, Jocsani, Roman, Jassy und nach Braila, Galatz etc.: 10 Uhr Vormittags, Personenzug; 10 Uhr 45 Min. Nachts, Eilzug. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt etc.: 7 Uhr 45 Min. Morgens, Eilzug; 5 Uhr 30 Min. Nachmittags, gemischter Zug. Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Berciorova etc.: 8 Uhr 15 Min. Morgens Eilzug u. 4 Uhr 45 Min. Nachmittags Personenzug. Nach Giurgewo: 7 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr 20 Min. Abends. Von Jassy, Roman, Jocsani, Buzeu, Ploesti und von Galatz, Braila etc.: 6 Uhr 30 Min. Morgens, Eilzug; 8 Uhr Abends, Personenzug. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti etc.: 12 Uhr Mittags gemischter Zug; 10 Uhr 25 Min. Abends, gem. Zug. Von Berciorova, T-Severin, Craiova, Pitesti etc.: 9 Uhr Abends Eilzug und 11 Uhr Vormittags Personenzug. Von Giurgewo: 9 Uhr 5 Min. Morgens u. 7 Uhr 55 Min. Abends. Vergnügungszüge nach Sinaia mit zweitägiger Bilet-Gültigkeit jeden Sonntag. Abfahrt nach Sinaia 7 Uhr Morgens, Ankunft von Sinaia 11 Uhr 40 Min. Abends.

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich die modernsten und schönsten Herbst- und Winterstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Planelle, Damenuß von 1.50 bis 4 Fres. per Elle, echten schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Fres., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Fres., schwarze und farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Fres., gestreifte Seide von 2 bis 2.50 Fres., alle Farben Cachemir, Atlas für Dedon von 5.50 bis 6 Fres., Cachemir für Dedon in einer Breite von 4.50 bis 6 Fres., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Dani, Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fres., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Fres., Farlatan in allen Farben 12 Fres., Kleiderstoffe zu 50, 70 Dani und 1.50 Fres., Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino Perkal, Riß-Stiderei auf Leinwand und Merino, Zwiir-Spigen, Valenciennes-Spigen, Breton-Spigen, Alles zu den billigsten Preisen. Große Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle per Fres 1.50 hochachtungsvoll

[999] 1-100 Wolf Michailovici „Zum rothen Apfel“ 26, Calea Vacaresti, 26.

Bei einer Familie in Kronstadt

werden 2-3 Mädchen aus gutem Hause in ganze Verpflegung aufgenommen, erhalten unentgeltlichen Unterricht im Turnen, Zeichnen, auf Verlangen auch Unterweisung in weiblichen Handarbeiten, Clavierpiel und englischer Sprache. Bei einem Professor werden auch 2-3 Knaben in ganze Verpflegung genommen. Näheres in der Adm. d. Bl. [923] 2-6

Prima Halla de bere,

Strada Grivita No. 31, vis-à-vis der Militär-Schule.

Täglich

Vokal- und Instrumental-Konzert

der berühmten

I. Wiener Damen-Konzert-Kapelle

unter der Leitung der Frau Kapellmeister

ANNA FRANKL.

[954] Anfang 8 Uhr. — Entrée frei. 12-24

Geheime Krankheiten.



Die Kapseln „Raquin“ sind die einzigen aus „Gluten“, anerkannt von der medizinischen Akademie, welche dieselben als alle übrige Copahu-Präparate überragend bezeichnete.

Notiz. Jedes Flacon, welches nicht genau dem obigen Modelle gleicht, soll man als betrügerische Imitation zurückweisen. Depot in Paris, 78 u. 80, Faubourg St. Denis und in allen Apotheken, wo auch Papier und Vesicatoire d'Albespreyres, welche in den Militär-Spitälern Frankreichs angewendet werden, zu finden sind [786 a] 8-24

HOTEL OTTETELECHANO

Bukarest.

Hotel ersten Ranges, im Centrum und in der belebtesten Straße der Stadt, schönste Aussicht, in unmittelbarer Nähe des königl. Palais, nächst dem National-Theater etc. empfiehlt seine mit allem Komfort eingerichteten Salons und Schlafcabine's sowie einzelne Zimmer von 2 Fres. aufwärts.

Im Hotel befindet sich eine vorzügliche Restauration mit Sommergarten. Wiener Bier. In den Kaffee-Localitäten sämtliche in- und ausländische Journale. Hochachtungsvoll [867] 19-104 J. Fuchs, Hotelier.

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohren-Krankheiten

behandelt mittelst einer speciellen Methode

J. Braunstein,

Doctor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, früher praktischer Arzt in den Kliniken „Braun“ (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe), „Hebra“ (Haut-, Haar-Krankheiten und Syphilis) in Wien.

922] Sprechstunden von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. 15-20 Strada Sf. Vineri No. 1.

Ob schön, ob Regen im Garten beim alten Labes

Garten beim alten Labes

neben der Post Täglich musikalische Abendunterhaltung ausgeführt von guten Musikern. Freunde von guter Musik mache ich in's Besondere aufmerksam. Ausverkauf von Dreher's Kronenbier, frisch vom Faß. Unbekannte Weine bester Qualität, wie nirgends. Wiener Küche, reduzirte Preise, prompte Bedienung Entrée frei. Zahlreichen Zuspruch hoffend [978] 8-10 der alte Labes, neben der Post.

H. Hönich,

Tapezierer und Dekorateur

Calea Victoriei No. 50. [881] 39-52

Reichhaltigstes Lager von Tapeten, Goldbleisten u. s. w.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1881 bis auf Weiteres.

NB. Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen, welche Sonntag, Mittwoch und Freitag 11 Uhr Abends von Pest nach Orjova, dann Dienstag, Freitag und Sonntag 9 Uhr Vormittag von Orjova nach Pest verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen — keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Postschiff-Fahrten

zwischen

Orsova, T-Severin, Giurgewo, Galatz.

Abfahrt zu Thal:

- Von Orjova, Sonntag, Dienstag und Freitag 10 Uhr 30 Min. Vorm. „ T-Severin, Sonntag, Dienstag und Freitag 12 Uhr Mittags. „ Widdin, Sonntag, Dienstag und Freitag 5 Uhr 35 Min. Nachm. „ Lompalaua, Sonntag, Dienstag u. Freitag 7 Uhr 40 Min. Nachm. In Ruffschut, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr 30 Min. Früh. Von Giurgewo, Montag, Mittwoch u. Samstag 11 Uhr 15 Min. Vorm. „ Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr 45 Min. Nachm. „ Braila, Dienstag, Donnerstag und Sonntag Vorm. In Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:

- Von Galatz, Dienstag, Donnerstag und Samstag 9 Uhr Vormittags. „ Braila, Dienstag, Donnerstag, u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm. „ Czernavoda, Dienstag, Donnerstag, u. Samstag 5 Uhr 20 Min. Nachm. In Giurgewo, Mittwoch, Freitag und Sonntag, 6 Uhr 30 Min. Früh. Von Giurgewo, Mittwoch, 12 Uhr Mittags, Freitag und Sonntag 11 Uhr 15 Min. Vorm. „ Ruffschut, Mittwoch 4 Uhr 20 Min. Nachm., Freitag u. Sonntag 12 Uhr Mittags. „ Lompalauca, Donnerstag, Samstag und Montag 6 Uhr 15 M. Früh. „ Widdin, Donnerstag, Samstag und Montag, 9 Uhr Vorm. In T-Severin, Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 45 Min. Nachm. Von Orjova, Freitag, Sonntag und Dienstag Vorm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

- Von Galatz nach Tultscha-Ismail Dienstag u. Samstag 8 U. Früh. „ Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 6 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

- Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachm. „ Ismail nach Tultscha-Galatz Mittwoch, Freitag und Sonntag 7 Uhr Früh.

Passagier- u. Güter-Fahrten zwischen Galatz-Odessa.

Abfahrt von Galatz nach Odessa Montag 7 Uhr Früh.

„ Von Odessa Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. „ Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direkte nach Bukarest finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt Galatz, im Februar 1881.

(543)

Das Agentien-Inspectorat.

Gesang-Verein „Eintracht“.

Der gefertigte Vorstand fühlt sich wegen Ausstreung bössartiger Gerüchte veranlaßt, allen seinen Mitgliedern und Gönnern bekannt zu geben, daß der Verein sein Lokal noch immer in der Zipfer'schen Bierhalle unterhält, und auch daselbst die Gesangsproben, besonders jetzt, da das 24. Stiftungsfest in einigen Wochen stattfindet, regelmäßig jeden Dienstag und Freitag unter Leitung unseres neu engagirten Chorleiters, Herrn Stefan Konrad, stattfinden, wozu alle Freunde des Gesanges zu einem regen Besuche höflichst eingeladen werden. [995] 2-3 Der Vorstand.

Banka National de Assigurare

Vaterländische Lebens- und Versicherungs-Bank in Wien (gegründet 1869).

Concessionirt mit Kaiserl. Decret Nr. 43, Januar 1873.

Vericherungs-Bestand am 31. Dezember 1879 Fres. 27.588,756.50. Die Gesellschaft übernimmt alle auf das menschliche Leben bezughabenden Versicherungen.

General-Repräsentanz:

[415] Calea Victoriei, Maison Captscha. 9-12

Ein Assistent der Pharmacie mit guten Referenzen wird sogleich acceptirt. Anmeldungen Apotheke Schwab, T-Severin. [996] 2-8

Eine Schweizerin, im Cutfchen, französischen und slavierspiel vollkommen perfect, ucht eine Stelle als Erzieherin. Gefällige Offerte beliebe man an Herrn evang. Pfarrer Teutschlaender zu richten. (992) 2-3

Ein junges Mädchen,

Französin, 14-15 Jahre alt, wird in einem deutschen Hause zu einem Kinde von 3 Jahren beaufsichtigung desselben sofort acceptirt. Auskunft bei der Administration des „Tagblatt“ [824]

Langue française

Littérature. — Conversation.

Leçon à domicile par Edouard Nicot, Professeur français, pourvu en titres académiques. S'adresser chez M. M. Sococ & Co. ou au bureau du journal, 5, rue [629] Dômei.

Stelle-Gesuch.

Ein Norddeutscher in den besten Jahren mit der rationalen Landwirtschaft vollkommen vertraut, in jeder Beziehung praktisch, mit den besten Zeugnissen versehen, der rumänischen Sprache mächtig, auch im Bauwesen u. Mühlensach erfahren, da er mehrere Jahre beim Eisenbahnbau beschäftigt gewesen, sucht Stellung als Verwalter auf einem Gut. Näheres unter der Adresse, W. S. Drabandt durch die Expedition dieses Blattes. [950]